

Kontakte:

Schweiz:

R. HERTER, STOCKERSTRASSE 38, CH-8002 ZÜRICH, + 41 44 208 2525 rolf.herter@streichenberg.ch

Deutschland:

W. HÖCKER, VEILCHENWEG 23, D- 89155 ERBACH (DONAU) +49 7391 7 01 00 walter.hoecker@web.de

Rumänien:

ADRIANA CONSTANTINESCU, DIREKTORIN UND ERSTE VIZEPRÄSIDENTIN a.constantinescu@fundatia-joyo.org

Ausgabe 2/2025

www.fundatia-joyo.org

Redaktion Berlin: Philipp Hochbaum

Bukarest: Adriana Constantinescu



Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer der Fundația JOYO,

Vielleicht erinnern Sie sich: Im letzten JOYO-„Forum“ haben wir kurz auf die politische Dauerkrise in Rumänien hingewiesen. Bis zum zweiten und entscheidenden Präsidentschaftswahlgang vom 18. Mai stand die Gesellschaft wochen-, ja sogar monatelang vor einer Zerreissprobe.

Überblick

**Helfen in bewegten Zeiten
Weiter geht's!**

**Blicke zurück und nach vorn
Ein Tag nur für die Kinder**

Diese Unsicherheit zog sich durch ganze Familien, Freundschaften und Unternehmen und hatte auch Auswirkungen auf viele NGOs. „Einige Nichtregierungsorganisationen erlagen der Versuchung und liessen sich politisch vereinnahmen“, blickt JOYO-Geschäftsführerin Adriana auf die vergangenen Monate zurück. „Dort liefen Gespräche und Diskussionen oft aus dem Ruder.“



Für JOYO ist nur das Wohl der Kinder entscheidend. „Von politischen Positionierungen in Wahlkämpfen und Krisen nehmen wir daher bewusst Abstand, um uns ganz auf unsere Aufgabe zu konzentrieren: die Arbeit für marginalisierte Kinder und Jugendliche“, unterstreicht sie. Die Polarisierung musste draussen bleiben und hat auch weiterhin keinen Platz in den Tageszentren „Casa Florian“ und „Casa Sebastian“. Das Team hat entschieden, die Tagespolitik weder mit den Kindern noch gegenüber ihren Eltern zu thematisieren. „Die gute, konstruktive Arbeitsatmosphäre in den vergangenen Monaten hat uns gezeigt, dass dies die richtige Entscheidung war.“

Haben sich die Spannungen trotzdem auf die Arbeit der Stiftung ausgewirkt? Sind die Spenderinnen und Spender bewusst zurückhaltender? Hier ist der Trend noch unklar. Zwar ist das Frühjahr generell eine spendenarme Zeit, doch in diesem Jahr kommt eine Unsicherheit hinzu: Die neue Regierung wird versuchen, das Staatsdefizit unter Kontrolle zu bringen. Die Massnahmen hierfür sind noch nicht absehbar. Derzeit (Stand: Juni 2025) stehen Steuer- und Abgabenerhöhungen im Raum. „Dies kann unter dem Strich zu Einkommenseinbussen und sozialen Einschnitten führen, weshalb viele Familien weiterhin Hilfe benötigen werden“, wagt Adriana eine Prognose.

Doch gibt es auch Grund zu Optimismus? Die neue Regierung ist erst seit Ende Juni im Amt, doch die Hoffnungen sind gross: weniger Bürokratie, vereinfachte Genehmigungen und weiterhin – wenn auch bescheidene – Fördergelder durch den Staat, um die Arbeit zum Wohl der Kinder fortsetzen zu können. Den Grossteil der Hilfe leisten jedoch Sie, liebe Leserinnen und Leser. Bitte halten Sie der Stiftung auch in Zukunft die Treue. Berichten Sie in Ihrem Freundes-, Familien- und Bekanntenkreis über die Arbeit von JOYO in Bukarest. Und vor allem: Bitte helfen Sie uns helfen!

Philipp Hochbaum und das Bukarester JOYO-Team



Weiter geht's – in der nächsten Klasse!

In der Casa Florian werden regelmässig 80 Kinder und Jugendliche betreut – 78 von ihnen schlossen das Schuljahr erfolgreich ab. Einen ähnlichen Erfolg gab es für die 36 Kinder aus der Casa Sebastian: Für 35 von ihnen nahm das Schuljahr ein gutes Ende. Mit einer Abschlussrate von 97,36 Prozent für beide Tageszentren konnte JOYO die Erfolge der vergangenen Jahre fortsetzen.

Wer es im ersten Anlauf nicht schafft, hat im Herbst eine zweite Chance auf die Versetzung. Dabei sollte das Sitzenbleiben alles andere als eine Schande sein: Schülerinnen und Schüler, die ein Schuljahr nur mit Mühe bestehen, haben in der nächsten Klassenstufe oft große Probleme. „Sitzenbleiber“ hingegen haben die Chance, den Schulstoff im zweiten Anlauf besser zu verarbeiten und die Klassenstufe mit besseren Noten abzuschliessen.



Für einige Kinder und Jugendliche beginnt im Herbst mit dem Wechsel in die nächsthöhere Schule etwas ganz Neues: In beiden Tageszentren schafften acht Kinder den Sprung von der Grundschule in die Mittelschule (Gimnaziu) und insgesamt zehn Kinder besuchen ab Herbst das Gymnasium (Liceu). Ein Jugendlicher schloss das Schuljahr mit dem Abitur ab.

Für die meisten Kinder und Jugendlichen ist jedoch nicht das Abitur, sondern ein regulärer Schulabschluss das wichtigste Ziel. Dabei haben sie noch immer mit den Spätfolgen der Corona-Pandemie zu kämpfen, etwa mit funktionalem Analphabetismus. Betroffene können zwar einzelne Wörter oder Sätze lesen und schreiben, doch längere Texte zu lesen und zu schreiben bleibt für sie eine Herausforderung. Die Online-Kurse trafen die Schülerinnen und Schüler unvorbereitet, und viele Lehrerinnen und Lehrer waren nicht mit Anwendungen wie „Zoom“ vertraut. Viele von ihnen hatten Schwierigkeiten, das Alphabet zu lernen, und noch immer bemühen sich die Mitarbeiterinnen, die Lese- und Lerndefizite aufzuholen.

Diese Spätfolgen sind nicht die einzige Herausforderung für die Kinder und das JOYO-Team in Bukarest. So beherrschen einige Zweitklässler immer noch nicht das

Alphabet, und im Falle „artiger“ Schüler drücken die Lehrer bei der Versetzung oft beide Augen zu. Mit den späteren Lernproblemen müssen sie jedoch selbst zurechtkommen. Andere Schüler haben wiederum ein geringes Lerntempo, weil sie zu Hause kaum geistig gefordert werden.

Gerade diese Kinder und Jugendlichen benötigen besondere Unterstützung, um die Schule zumindest abzuschließen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie zu den Erst-, Zweit- oder Drittbesten ihrer Klasse gehören. Ein Schulabschluss öffnet ihnen die Türen zum heimischen Arbeitsmarkt. Selbst mit einer einfachen Berufsausbildung haben sie dann die Chance, frei und selbstbestimmt zu leben, ohne in sozial prekäre Verhältnisse abzugleiten. Jeder Mensch verdient die Chance auf ein sicheres, genügsames Leben!



„Eine Erfolgsgeschichte, die nicht selbstverständlich ist“

Seit den Anfangstagen von JOYO ist Walter Höcker Präsident des bundesdeutschen JOYO-Förderkreises. Für das JOYO-Forum wirft er einen Blick zurück in die Anfangstage der Stiftung und auf die künftigen Herausforderungen.

Herr Höcker, wie haben Sie Ihre Mitarbeit bei JOYO begonnen? Stand am Anfang ein Schlüsselerlebnis?

Als Präsident des Lions Clubs Munderkingen-Ehingen im Jahr 2004 bekam ich von unseren Mitgliedern den Auftrag, ein internationales Projekt zu suchen, das wir sponsern können. Uns war dabei wichtig, ein Projekt zu finden, bei dem wir „nah dran sein können“ und das nicht unverhältnismäßig viele Mittel für die Verwaltung verbraucht.

Über einen Mandanten bin ich dann auf das Projekt „JOYO“ von Jörg und Rita Ebbecke gestoßen. Rita Ebbecke hat unseren Club kurze Zeit später besucht und uns das Projekt JOYO vorgestellt. Wir waren beeindruckt vom tragischen familiären Hintergrund, der zur Gründung des Projekts geführt hat, und vor allem von der Weitsicht, mit der die beiden die Sache angegangen sind.

Schon nach kurzer Zeit fragte mich Rita, ob ich bereit wäre, das Amt des Präsidenten des deutschen Förderkreises zu übernehmen, da ihre Schwägerin Beate Ebbecke sich nicht mehr mit den verwaltungstechnischen Angelegenheiten (Behörden, Finanzamt usw.) auseinandersetzen wollte. Ich konnte und wollte nicht Nein sagen und bin nun schon seit vielen Jahren Mitglied der JOYO-Familie.



Walter Höcker, Präsident der JOYO-Förderkreises (Deutschland)

Was sind aus Ihrer Sicht die grössten Erfolge der Stiftung?

Der größte Erfolg der Stiftung ist – so komisch das klingen mag – zunächst einmal, dass das Projekt JOYO überhaupt noch existiert. Es ist nämlich keine Selbstverständlichkeit, dass ein derartiges Projekt, das von Privatpersonen mit anfänglich kleinen Mitteln in einem fremden Land gegründet wurde, Fuss fasst und zu einer Erfolgsgeschichte wird. Dies ist der Beharrlichkeit der beiden Gründer Rita und Jörg Ebbecke zu verdanken.

Einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der Stiftung hat Adriana Constantinescu geleistet, die Direktorin der Stiftung. Mit den beiden Tagungszentren „Casa Florian“ und „Casa Sebastian“, die sich erfreulicherweise im Eigentum der Stiftung befinden, verfügen wir über zwei starke Standbeine. Sie bieten den Kindern nach der Schule Zuflucht und ein zweites Zuhause. Dort erhalten sie durch die bei der Stiftung angestellten Pädago-

gen nicht nur Unterstützung bei ihren schulischen Leistungen, sondern vor allem auch soziale Kompetenzen und Selbstbewusstsein.

Zeugen der Nachhaltigkeit des Projekts „JOYO“ sind immer wieder Kinder, die nach Abschluss ihrer Berufsausbildung oder ihres Studiums die Tagungszentren „Casa Florian“ und „Casa Sebastian“ besuchen und sich selbst in das Tagesgeschäft einbringen. Dadurch bringen sie ihre Dankbarkeit für die Unterstützung in schwierigen Zeiten zum Ausdruck.

Wo sehen Sie für JOYO und für soziale Projekte im Allgemeinen die grössten Herausforderungen?

Aus Sicht des deutschen Förderkreises sehe ich die größten Herausforderungen darin, die Sponsoren bei der Stange zu halten und vor allem neue Unterstützer zu gewinnen.

Bisher konnte ich Spendengelder zu einem nicht unerheblichen Teil durch persönliche Kontakte im Bekanntenkreis, aber auch durch berufliche Kontakte generieren. Seitdem ich meine berufliche Tätigkeit beendet habe, merke ich jedoch, dass dieses Thema schwieriger wird. Es ist nicht zu leugnen, dass es auch in Deutschland eine Herausforderung ist, Kinder und Familien vor sozialem Abstieg zu schützen. Es gibt durchaus Tendenzen, dass potenzielle Spender nach dem Motto „Germany first“ handeln und ihre Unterstützung in lokalen Projekten platzieren.

***Dank Ihrer Hilfe
feierte die Stiftung
im April ihren 23.
Geburtstag.
Der Förderkreis
(D), der
Förderverein (CH)
und die Kinder
hoffen auf noch
viele Feiern.***



Mit welchen Eindrücken sind Sie von Ihrem letzten Besuch bei der Stiftung aus Bukarest zurückgekehrt?

Bei meinem ersten Besuch in Bukarest war ich mit verschiedenen Mitgliedern unseres Lions Clubs im Rahmen eines Clubausflugs in der Casa Florian. Ich glaube, das war sehr wichtig, denn meinen Freunden wurde dabei vor Augen geführt, mit welcher Disziplin und Vielfalt dort gearbeitet wird. Erfreulich war auch der Charme und die Fröhlichkeit, die das Haus mit seinen Bewohnern und Lehrern ausstrahlt. Dieser Besuch ist sicher auch der Grund, weshalb unser Club das Projekt seit Jahren als sogenannte Daueraktivität unterstützt.

Bei meinem letzten Besuch in Bukarest im Jahr 2019 anlässlich einer Sitzung des Stiftungsrates durfte ich erfahren, dass sich der Charme und die Ausstrahlung des Hauses bewahrt haben. Vor allem die Kompetenz und Begeisterung des Personals unter der Leitung von Adriana Constantinescu haben mich beeindruckt. Seit Beginn der Corona-Pandemie finden die Stiftungsratssitzungen online statt, sodass ich keine Gelegenheit mehr hatte, persönlich vor Ort zu sein.



Ein Tag nur für die Kinder

Die erste Jahreshälfte war politisch turbulent, aber wenigstens an einem Tag blieben alle Unsicherheiten draussen. In beiden JOYO-Tageszentren feierten die Kinder „ihren“ 1. Juni, den Kindertag. Die Idee zu diesem Feiertag entstand in den 1920er Jahren, und seit Mitte der 1950er Jahre wird in vielen Ländern der Weltkindertag am 20. September gefeiert, während sich in Osteuropa der 1. Juni als Datum durchgesetzt hat. Diese Tradition gibt es deswegen auch in Rumänien bis heute.



Auch in Bukarest wurde gefeiert – aus Platzgründen zunächst in der Casa Florian und anschliessend in der Casa Sebastian. In beiden Häusern war die Freude dieselbe: Musik, Spiele und kleine Geschenke boten eine willkommene Abwechslung vom ansonsten eher tristen Alltag. Das Beste kam zum Schluss, denn die Kinder bekamen „normale“ Kleidung und Ausstattung: neue T-Shirts, Rucksäcke und ungetragene Schuhe.

Das JOYO-Team, der Stiftungsrat und natürlich die Bukarester Kinder wünschen Ihnen alles erdenklich Gute für die kommenden Wochen und Monate!



Zum Schluss hatte sich eine Schülergruppe des benachbarten Gymnasiums etwas Süßes für die Casa Sebastian ausgedacht: Am Ende der Feier gab es für alle eine grosse Torte. Für Kinder aus sozial stabilen Verhältnissen ist das nichts Besonderes, für die JOYO-Kinder jedoch war es einer von vielen Lichtblicken, die vom tristen, oft freudlosen Leben ablenken.

„Die Spenden und Geschenke geben ihnen das Gefühl, gesehen zu werden und wertvoll zu sein, und sei es ‚nur‘ durch ein neues T-Shirt oder eine süsse Überraschung von Schülerinnen und Schülern hier aus unserem Stadtviertel“, erzählen die Sozialpädagoginnen aus der Casa Sebastian. „Für die Kinder war dieser Tag ein Erlebnis, von dem sie heute noch erzählen.“